

Die Verlagsgruppe Peter Lang und die Frage des Open-Access für Monographien

Die internationale Verlagsgruppe Peter Lang publiziert jährlich rund 1700 neue Titel und aktuell 17 Zeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften – seit 2010 jedes neue Buch standardmäßig auch in elektronischen Formaten. Als Teil der Open-Access-Offensive der Verlagsgruppe stellt der deutsche Peter-Lang-Verlag ab Frühjahr 2018 seine wirtschaftswissenschaftliche Backlist – rund 600 Titel – im Open Access bereit. Rund 500 Bücher werden dafür erstmals digitalisiert und einer weltweiten Wissenschaftsgemeinde frei verfügbar gemacht.

Dr. Sven Fund im b.i.t.online-Gespräch.

Herr Fund, in Zusammenarbeit mit dem ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft bieten Sie einen Teil Ihrer Backlist kostenlos im Open Access an. Wie ist die Zusammenarbeit zu Stande gekommen und warum gerade die ZBW?

SVEN FUND Für Peter Lang ist die Zusammenarbeit wegweisend, und zwar gleich in zweierlei Hinsicht. Einerseits schließen wir mit der ZBW in einem der Kernbereiche der Verlagsaktivitäten ab, und in der BWL/VWL ist bisher eher wenig in Bezug auf Open Access passiert. Es freut uns daher, dass wir uns schnell und unkompliziert mit der ZBW einigen konnten. Der Kontakt kam zustande, weil wir uns mit verschiedenen Einrichtungen ausgetauscht haben, wie wir als Verlagsgruppe Open Access in nennenswertem Umfang etablieren können. Es gab ja schon früher vereinzelt Projekte bei uns, die großflächige Umstellung auf OA beginnen wir hingegen erst.

Ist das gedruckte Buch bei Peter Lang ein Auslaufmodell?

SVEN FUND Nein, solange es eine Nachfrage nach gedruckten Büchern gibt, bieten wir die selbstverständlich an – übrigens auch zu jedem Open Access-Buch als „Parallelausgabe“.

Die Vereinbarung bezieht sich ausschließlich auf Bücher – ein eher ungewöhnliches Segment für Open Access.

SVEN FUND Richtig, Open Access für Bücher hat noch nicht den Reifegrad und die Stellung erreicht, die das Modell bei Zeitschriften hat. Als Verlag mit vorwiegend Buchpublikationen sind wir aber überzeugt, dass sich dies im Augenblick ändert – immer mehr Autoren und wissenschaftliche Einrichtungen interessieren sich für OA. Wir gehen davon aus, dass wir den Anteil frei verfügbarer Inhalte in unserem Pro-



Dr. Sven Fund, Geschäftsführer Peter Lang Verlag und Managing Director fullstop GmbH Society for Digitality

gramm in den kommenden Jahren maßgeblich ausbauen können – und zwar in allen Disziplinen.

Die Finanzierung von Open Access Monographien ist ja eine besondere Herausforderung. Man könnte auch sagen kaum zu bewältigen und für Autoren eher ein unsinniges Unterfangen, da sie mit immensen Kosten verbunden ist.

SVEN FUND In der Tat, es gibt erst wenige OA-Fonds an Hochschulen, die bereits Buchpublikationen unterstützen. Das Marktforschungsunternehmen Delta Think schätzt den weltweiten Marktanteil auf 1% der weltweiten Ausgaben von einer halben Milliarde US-



Kelly Shergill (COE) bei Peter Lang

Dollar in 2017. Allerdings: Das Interesse an Open Access auch für Bücher ist bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hoch. Und daher beurteilen wir die Sinnhaftigkeit von Open Access definitiv anders. Die Tatsache das Book Processing Charges so hoch sind, deutet wohl eher auf eine Krise des Publizierens von Monographien als auf überzogene Gewinnerwartungen von Verlagen. Grundsätzlich gilt für uns bei Peter Lang: Wir sind ein Dienstleister der Wissenschaft, und wir bemühen uns, jenseits von Interessenpolitik Angebote bereitzustellen. Werden die nicht genutzt, stellen wir sie ein.

Was sind die Voraussetzungen – und wer finanziert aus Ihrer Sicht künftig Open Access für Bücher?

SVEN FUND Die verlässliche Finanzierung von Open Access ist in der Tat eine zentrale Herausforderung. Es gibt kaum noch Autoren und Einrichtungen, die OA ablehnen – zu offensichtlich ist der Nutzen durch eine dramatisch erhöhte Sichtbarkeit, gerade in kleinen Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften. Und die Ansicht, es gebe Open Access kostenlos, ist nun wirklich passé. Ich denke, dass OA künftig von zwei Seiten finanziert wird: Forschungs- und nutzungsseitig. Neben den aufgebauten OA-Fonds, die in vielen Einrichtungen mittlerweile bestehen, ist eine zentrale Finanzierungsquelle von Open Access Monographien sicher die Umschichtung klassischer Erwerbungssetats in die Finanzierung von Open Access. Das schafft heute noch eine Menge organisatorischer Herausforderungen. Jetzt sind die Bibliotheken am Zug,



Peter Lang, Verlagsgründer

in ihrer Erwerbung das sogenannte double dipping von Inhalten zu vermeiden und so Mittel für Open Access frei zu machen. Denn es ist klar, dass die Summe der verfügbaren Gelder nicht in einem Maß wachsen wird, wie die Angebote an Modellen und Inhalten zunehmen..

Sollten Autoren dann nicht besser bei Amazon Selfpublishing veröffentlichen, als durch die hohen Monografien-APC Verlage mit staatlichen Mitteln zu subventionieren?

SVEN FUND Wir gehen davon aus, dass Autoren über die verschiedenen Modelle im Markt informiert sind. Und wir hören immer wieder, dass die Kontextualisierung in unserem Programm und unseren Reihen für Wissenschaftler relevanter sind als die reine Verfügbarkeit. Grundsätzlich sehen wir die Liberalisierung des Verlagsmarktes positiv und stellen uns dem Wettbewerb mit verschiedenen anderen Anbietern gern.

Welche Open-Access-Modelle bietet Peter Lang an?

SVEN FUND Wir bemühen uns, alle Modelle im Open Access anzubieten, also den grünen Weg, der durch Urheberrechte in verschiedenen Ländern garantiert ist, den goldenen, autorenfinanzierten Weg und sogenannte diamantene Optionen – also die Finanzierung durch Institutionen. Wie gesagt, Open Access ist noch jung und innerhalb eines Jahres passiert eine Menge. Peter Lang will hier sehr bewusst flexibel bleiben, experimentieren und OA für Bücher aktiv mitgestalten.

In den Geisteswissenschaften dominierten lange die etablierten Modelle der Publikation und Verbreitung von Forschungsergebnissen. Einer „Kultur der Digitalisierung“ begegnete man eher reserviert. Erkennen Sie eine Veränderung dieser Einstellung?

SVEN FUND **(** Es stimmt, dass sich das Bedürfnis nach digitaler Verfügbarkeit von Forschungsergebnissen in verschiedenen Disziplinen unterschiedlich rasch entwickelt hat, und die Naturwissenschaften hatten hier sicher eine Vorreiterrolle eingenommen. Wir sehen allerdings seit einer Weile, dass sich diese Differenzen auflösen, zunächst bei unseren Zeitschriften, nun auch im Buchbereich. Daher haben wir bei Peter Lang Ressourcen geschaffen, die sich ausschließlich mit Open Access beschäftigen. Ziel ist es, die Kompetenzen zentral aufzubauen, die es zur kompetenten Beratung unserer Autorinnen und Autoren braucht. Denn OA ist nicht nur für viele Wissenschaftler noch immer relativ neu, sondern eben auch für Lektorinnen und Lektoren.

Als Gruppe hat Peter Lang fünf Verlage und insgesamt 13 Standorte in 9 Ländern. Sehen Sie große regionale Unterschiede im Umgang mit Open Access?

SVEN FUND **(** Ja, so wie sich die Publikationstraditionen zwischen Großbritannien, der Schweiz, Belgien, Polen, den USA, der Türkei und Deutschland noch immer stark unterscheiden, ist auch die Einstellung zu und Durchsetzung von Open Access verschieden. Und selbst innerhalb eines Landes gibt es für eine Wissenschaftlerin einer kleineren Einrichtung und ihren Kollegen von einer großen Universität eben noch immer Unterschiede hinsichtlich der Fähigkeit, OA zu publizieren. Wir sind aber sicher, dass sich diese Unterschiede in den kommenden Jahren auflösen werden. Dies wird vor allem dadurch geschehen, dass die Wirkung und Verfügbarkeit von frei publizierten Titeln keine Grenzen kennt, und somit auch bislang eher zögernde Forschungsnationen zum Handeln gezwungen werden.

Können Sie Beispiele für regionale Spezialitäten nennen?

SVEN FUND **(** In Deutschland gibt es seit einer Weile ja eine recht gute Finanzierungs-Infrastruktur, maßgeblich gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Der Schweizer Peter-Lang-Verlag war von 2015 bis 2017 Teilnehmer am Pilotprojekt OAPEN-CH des Schweizerischen Nationalfonds SNF. Im Rahmen dieser Studie wurden Erfahrungen zum Publikationsprozess von Open-Access-Monographien sowie Daten zu Nutzung, Verkauf und Herstellungskosten von digitalen und gedruckten Büchern gesammelt. In ver-

schiedenen anderen Ländern sind wir mit Förderern in der Diskussion und entwickeln maßgeschneiderte Lösungen, die noch mehr Inhalte in unserem Portfolio für jedermann kostenlos nutzbar machen helfen.

Lassen Sie uns einen Blick in die Zukunft werfen: Welchen Anteil an Printpublikationen, eBooks und Open-Access-Inhalten werden Verlage in zehn Jahren haben?

SVEN FUND **(** Die politischen Mandate in der Europäischen Union und darüber hinaus sind da ja klar: Ab 2020 sollen 50% Prozent der öffentlich finanzierten Forschungsergebnisse im Open Access verfügbar sein. Im Augenblick sieht es nach meiner Einschätzung nicht danach aus, dass das vollständig gelingen wird. Aber eins ist klar: Der Trend zu OA ist unumkehrbar. Wir erwarten für unser Portfolio konkret, dass wir 2020 einen Anteil von mehr als 40% aller neu erscheinenden Publikationen Open Access veröffentlichen werden. Am Ende ist aber entscheidend, was die bei uns veröffentlichenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wünschen, denn sie wählen das Publikationsmodell, nicht wir. Wir sind der Dienstleister, der das möglich macht, und wir stehen bereit.

Und als letzte Frage: Sollten Verlage nicht besser zusammen mit ihren Autoren Bücher produzieren, die kostendeckend oder gewinnbringend zu vermarkten sind, als jede Monographie anzunehmen, wenn man nur die OA-Gebühr mitbringen kann?

SVEN FUND **(** Kostendeckung ist vermutlich für jeden Verlag und bei jedem Buchprojekt ein Ziel. Da aber Bibliotheksbudgets mit dem wachsenden Forschungsausgang schon seit Jahren nicht mehr mithalten können, ist klar, dass Angebot und Nachfrage immer weiter auseinanderklaffen. Selbst große Einrichtungen müssen ja rigide auswählen, was sie erwerben, und die Präferenz für STM-Zeitschriften gegenüber Büchern in den Geistes- und Sozialwissenschaften tut ihr übriges. Wir meinen, dass Autorinnen und Autoren informiert genug sind, Publikationsentscheidungen zu treffen. Unsere Rolle sehen wir in der Bereitstellung der Möglichkeiten, ob sie genutzt werden, entscheiden andere. **|**